Sachverhaltsdarstellung: Gesundheit für alle im Stadtteil.
Zwischenbericht zur stadtteilbezogenen Gesundheitsförderung in Nürnberg

1. Projektstand

Das Projekt *„Gesundheit für alle im Stadtteil"* startete im Mai 2017 als Kooperation des Gesundheitsamtes der Stadt Nürnberg mit der AOK Bayern. Ziel ist es, die **gesundheitliche Lebensqualität** in vier Projektgebieten zu verbessern und zu stärken. Direkt in der Lebenswelt Stadtteil, sollen gemeinsam mit den Netzwerken, Einrichtungen sowie den Bewohner*innen entsprechende nachhaltige Strategien zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation vor Ort entwickelt und etabliert werden. Vier Vollzeitstellen wurden mit insgesamt sechs „Gesundheitskoordinatorinnen" besetzt, die in den Stadtteilen St. Leonhard-Schweinau, im Nürnberger Westen, in Langwasser und in Röthenbach aktiv sind und über ein Budget zur Förderung von verhaltens- und verhältnispräventiven Angeboten verfügen. Die Förderung des Projekts beläuft sich auf vier Jahre (Mai 2017-April 2021) und befindet sich somit momentan etwa in der Hälfte der Förderphase. Seit Juni 2019 wurde zusätzlich eine halbe Stelle für die Projektleitung eingerichtet, die anteilig durch die AOK Bayern gefördert wird.

Folgende Arbeitsschritte wurden seit Beginn des Projekts bereits realisiert:

Nach dem Start des neuen Projektteams und der Festlegung organisatorischer und konzeptioneller Abläufe wurde in den Quartieren damit begonnen, sich in die bestehenden Netzwerke einzubinden, in Arbeitskreisen aktiv mitzuwirken, eine Vielzahl von Informationsgesprächen mit den verschiedenen Akteuren im Stadtteil bzw. in der Gesamtstadt zu führen und konkrete **Kooperationen** aufzubauen.
Um sich bei der Ausgestaltung der Maßnahmen an den Bedarfen der Stadtteilbewohner*innen zu orientieren, wurde eine **Bedarfsanalyse** durchgeführt, bei der mithilfe leitfadengestützter Experteninterviews und Gruppendiskussionen mit professionellen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen **qualitative Daten** erhoben wurden. Aus den quantitativen und qualitativen Daten werden umfangreiche „Gesundheitsprofile" für die Projektgebiete erstellt. Das kleinräumige detaillierte **Gesundheitsprofil für die Weststadt** wird als erster Bericht veröffentlicht und liegt als Anlage vor.

Die Ergebnisse der Analysen dienten als Grundlage für die Formulierung erster Zielsetzungen und **Handlungsoptionen** zur Gesundheitsförderung im Stadtteil, die mit den Netzwerken und zentralen Akteur*innen (Stadtteilkoordination, Quartiersmanagement, Seniorennetzwerk etc.) vor Ort abgestimmt wurden. Darauf aufbauend wurden insbesondere ab 2019 **konkrete Maßnahmen** umgesetzt (s. Kap. 2). Gleichzeitig wurden Bewohner*innen durch Gruppendiskussionen, spielerische Befragungen oder Stadtteilbegehungen beteiligt sowie Multiplikatorenkonzepte entwickelt, die 2020 weiter ausgebaut werden sollen.

Alle Maßnahmen werden in ihrer Umsetzung **dokumentiert** und **evaluiert**. Die Ergebnisse werden in die Weiterentwicklung der Maßnahmen für den Stadtteil einbezogen. Die Optimierung der Angebote ist ein besonderes Anliegen des Projekts und wird stets mit bedacht. Zur Qualitätssicherung werden teamintern thematische Workshops durchgeführt. Darüber hinaus wird das Projekt durch einen Projektbeirat als zentrales fachliches Steuerungsgremium begleitet, in dem Vertreter städtischer Dienststellen wie auch externe Expertinnen und Experten aus der kommunalen Gesundheitsförderung und Wissenschaft mitarbeiten.

2. Umsetzung von Bedarfen zur gesundheitlichen Situation in den vier Quartieren

(1) Nürnberger Westen

Menschen in Arbeitslosigkeit (v.a. unter 25jährige und Alleinerziehende) sowie Menschen mit Migrationshintergrund (u.a. Senioren, Familien) sind wichtige Zielgruppen im Nürnberger Westen, deren Bedarfe prioritär angegangen werden (siehe dazu ausführlich das Gesundheitsprofil Weststadt). Vor allem im Bereich der gesundheitsbezogenen Alltagskompetenzen (gesundes und preiswertes Kochen, Informationen zum Gesundheitssystem oder zum Thema Zahngesundheit) gibt es Verbesserungspotential. Niedrigschwellige Informationsformate sollen deshalb ausgeweitet werden. Die Belebung der wenigen Grünflächen im Quartier durch Bewegungsangebote im öffentlichen Raum sowie weitere zielgruppenspezifische Angebote im Stadtteil zeigen sich als wichtige Maßnahmen. Gelegenheiten, um mit Nachbarn in Kontakt zu kommen sowie niedrigschwellige (generationenübergreifende) Treffpunkte wurden ebenso als relevant genannt; diese gilt es vor Ort zu schaffen und ggf. auszuweiten. Ein großes Thema ist des Weiteren die Sensibilisierung für Gesundheitsthemen und die Schaffung von geeigneten Wegen und Formaten (u.a. durch Sprachmittler*innen und Multiplikator*innen), um besonders belastete Personengruppen langfristig zu erreichen. Der Stadtteil West bietet bereits viele Angebote zum Thema Gesundheit, jedoch sind diese den Bewohner*innen oftmals nicht bekannt und werden aus diesem Grund nicht genutzt.

Umsetzung von Maßnahmen

Verhaltenspräventive Angebote im Rahmen des Projekts, orientieren sich an den jeweiligen Zielgruppen im Stadtteil und berücksichtigen das Alter, den Migrationshintergrund und das Geschlecht.

So startete im Jahr 2018 das Bewegungsangebot für Senior*innen in Kooperation mit dem Seniorennetzwerk West mit dem Ziel, nicht nur die Beweglichkeit und Mobilität im höheren Alter zu erhalten, sondern zugleich sozialer Isolation entgegenzuwirken.

Um dem Bewegungsdrang von Kindern gerecht zu werden, wurden zwei Angebote in Kooperation mit Treffpunkt e.V. und der evangelischen Familienbildungsstätte umgesetzt. Die Mütter mit und ohne Flucht-/Migrationshintergrund lernten mit einfachen Mitteln ihren Kindern wohnungstaugliche Bewegungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Eine weitere verhaltensorientierte Maßnahme ist „Gesund leben – Gesund bleiben“, welches in Zusammenarbeit mit HeHanI e.V. umgesetzt wird und Migrant*innen unterstützt, Stress besser zu bewältigen. Das Besondere hierbei ist, dass das Angebot in drei Sprachen (tamilisch, arabisch, türkisch) umgesetzt wird.

Im Bereich der gesunden Ernährung finden zwei Angebote statt. Die Maßnahme „Gerda kocht (auf)! – Mittagstisch für Jung(gebliebene) und Alt(eingesessene)“ in Kooperation mit dem Kulturbüro Muggenhof hat neben dem Kochen von günstigem, regionalem und gesundem Essen auch das soziale Miteinander im Fokus. Das Angebot „Kochen rund um das Hochbeet“ in Kooperation mit dem Quartiersmanagement und der Stadtteilkoordination, bei dem es u.a. darum geht heimisches Gemüse und Kräuter kennenzulernen und zuzubereiten, fand 2019 punktuell in Kindertageseinrichtungen statt.

Des Weiteren gibt es aber auch **offene Angebote** für alle. Um die Nutzung von Grünflächen zu verbessern und den Zusammenhalt in der Nachbarschaft zu stärken, wurden öffentliche Frei- und Grünflächen wie z.B. der Heinickeplatz und der Veit-Stoß-Platz als Veranstaltungsorte für Qi Gong-Spaziergänge und Bewegungstreffs gewählt.

Neben den verhaltensorientierten Maßnahmen sind die **Veränderungen auf struktureller Ebene** (=Verhältnisprävention) von Bedeutung. Diese setzen in verschiedenen Handlungsbereichen an.

Die Beteiligung an den verschiedenen Arbeitskreisen und Netzwerken bietet Möglichkeiten zum Austausch und zur gemeinsamen Schwerpunktsetzung. Zudem konnten im Rahmen der Netzwerkarbeit verschiedene Aktionen wie der Bewegungstag auf dem AEG-Gelände mit dem Kulturbüro Muggenhof, das Adventscafé/ Adventskalender mit den Nutzer*innen des Quartiersbüros Weststadt (Stadtteilkoordination, Seniorennetzwerk, Quartiersmanagement, HeHanI e.V.), die Stadtteilfeste (Gostenhof und Muggeley) sowie das Straßenfest auf dem Petra-Kelly-Platz realisiert werden. Des Weiteren arbeiteten die Gesundheitskoordinatorinnen intensiv an der Erstellung eines Magazins für SeniorInnen mit, bei welchem es u.a. auch darum geht, Angebote im Stadtteil bekannter zu machen.

Im Zug der verhältnisorientierten Maßnahmen konnten auch Multiplikatoren geschult werden, die Gleichgesinnten gesunde Ernährung näherbringen (s. Gerda kocht (auf)! – Mittagstisch für Jung(gebliebene) und Alt(eingesessene).

Nicht zuletzt unterstützte das Projekt „Gesundheit für alle im Stadtteil“ die Bedarfserhebung zur bewegungsfreundlichen Mobilität bei SeniorInnen, welche Studierende der Technische Hochschule Nürnberg Georg-Simon-Ohm umsetzten.

Ausblick

Für die Zukunft sind im Nürnberger Westen weitere Maßnahmen geplant, die zum Teil (angepasst) fortgeführt und zum Teil neu entwickelt werden. So sollen die Adventsaktion und der Bewegungstag als regelmäßige jährliche Veranstaltungen etabliert werden. Das „Hinterhofkochen“ soll in mit Hochbeeten begrünten Hinterhöfen 2020 umgesetzt werden, um einerseits für gesunde Ernährung zu sensibilisieren, aber auch um die Gemeinschaft vor Ort zu stärken und NachbarInnen miteinander in Kontakt zu bringen. Des Weiteren sollen die Bewohner*innen vor Ort stärker in die Planung von Angeboten einbezogen werden, so zum Beispiel geflüchtete Frauen als auch Arbeitslose und weitere Zielgruppen um niedrigschwellige Angebote wie z.B. Stadtteilspaziergänge bzw. Routen durchs Quartier zu entwickeln.

Um die Nachhaltigkeit zu sichern, wird die Entwicklung einer Präventionskette für den Nürnberger Westen geprüft. Des Weiteren sollen Multiplikatorenstrukturen ausgebaut werden, um bereits durchgeführte Maßnahmen in Regelstrukturen zu überführen.

(2) St. Leonhard-Schweinau

Neben verhaltenspräventiven, am Bedarf der verschiedenen Bewohnergruppen orientierten Angeboten zur Bewegung und Entspannung, sind es vor allem verhältnispräventive Aktivitäten, hin zu einem bewegungsfreundlichen Quartier und zur Förderung gesunder Mobilität, die im Projektgebiet notwendig sind. Die qualitative Aufwertung und Umgestaltung bestehender Grün- und Freiflächen oder die Attraktivitätssteigerung relevanter Wegstrecken unter aktiver Beteiligung der Bewohner*innen können Maßnahmen sein, die nachhaltige Wirkung entfalten. Der Aufbau dezentraler Nachbarschaftsinitiativen und -treffs kann Möglichkeiten eröffnen, die Ressource Zugehörigkeit und Verbundenheit mit dem Quartier weiter aufzuspüren und auszubauen.

Gleichzeitig sind armutssensible Maßnahmen zur integrierten Förderung von Gesundheitskompetenzen angezeigt, die bereits früh beginnen, diese kontinuierlich begleiten und der Diversität der Bewohnerinnen und Bewohner von St. Leonhard-Schweinau Rechnung tragen.

Dazu können bereits bestehende Maßnahmen zusammengeführt und weiterentwickelt werden.

Umsetzung von Maßnahmen

Auf Grundlage der erhobenen Bedarfe wurden Bewegungsangebote für verschiedene Zielgruppen entwickelt und teils im Freien durchgeführt. Dazu gehören intergenerative Angebote in Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und Senioreneinrichtungen vor Ort, ein offener Bewegungstreff für Senior*innen sowie Qi Gong-Spaziergänge durch den Stadtteil.

Explizit für geflüchtete Frauen wurde ein Bewegungs- und Entspannungsangebot entwickelt. Um den Frauen Raum für sich zu geben, ist jeweils eine Sprachmittlerin sowie eine Kinderbetreuerin vor Ort.

Zusammen mit dem Netzwerk Jugend wurde 2019 ein Bewegungs- und Erlebnistag initiiert, bei dem über 300 Schüler*innen der 6. und 7. Klassen von zwei Schulen sich im Stadtteil bewegen und verschiedenste Bewegungsangebote und Einrichtungen kennenlernen und den Stadtteil für sich aneignen konnten.

Eine weitere Maßnahme, welche in der Michael-Ende-Schule in Kooperation mit der Familienfreundlichen Schule durchgeführt wird, ist das Programm „Bewegt und entspannt in der Schule“. Dabei werden die Kinder, aber auch die Lehrer und Eltern in Entspannungstechniken sowie Selbstwirksamkeitsübungen geschult. Das Schuljahr 2018/19 diente dabei als Probelauf. Im Schuljahr 2019/20 sollen weitere 3. Klassen an dieser Schule von dem Programm profitieren. Ausgeweitet wurde das Programm bereits auf den Stadtteil Röthenbach.

Auf Grundlage einer zurückliegenden Bedarfserhebung im Netzwerk Kinder ist als Kooperationsprojekt mit der Stadtteilkoordination ein **Präventionsnetz** zur Förderung von Vernetzung an der Schnittstelle Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheit (Kitas, Erziehungsberatung, KJÄD, Schule, Familienbildung, Gesundheitsförderung) entstanden. Ziel ist es dabei einen multiprofessionellen Ressourcenpool zur Stärkung von Gesundheitskompetenzen im Stadtteil aufzubauen und eine sozialräumliche Präventionskette zu entwickeln. Dabei ist die Gesundheitskoordination zusammen mit der Stadtteilkoordination federführend für die Konzeptentwicklung sowie die Begleitung und Auswertung der praktischen Umsetzung verantwortlich.

Seit 2016 gibt es in der Fußgängerzone Schweinauer Straße immer wieder Beschwerden seitens der Anwohner*innen aufgrund von Lärm bis tief in die Nacht, der Müllproblematik, parkenden Autos etc. Aufgrund dessen wurden 2018 drei runde Tische mit Vertretern der Stadt, dem Bürgerverein und Anwohnern ins Leben gerufen. Beim runden Tisch zum Thema „Konfliktmanagement/soziale Ansprache/Beteiligung“ arbeitet die Gesundheitskoordination aktiv mit. So wurden mit zwei Künstlerinnen vom Forum 007, dem Quartiersmanagement und der Stadtteilkoordination sowie den Bewohner*innen abseits der Schweinauer Straße auf einer ehemaligen Brachfläche ein „Ort der Stille“ entwickelt, um den Anwohner*innen einen Rückzugsort zu bieten. Dazu wurde in mehreren Workshops die verwilderte Grünfläche nutzbar gemacht und umgestaltet. Dabei unterstützte die Gesundheitskoordination u.a. bei einem Projektantrag zu „Gesund mit Kunst“. Dadurch konnten zwei Workshops in Kooperation mit dem Neuen Museum stattfinden.

Den oben angeführten Bedarf, Grünflächen aufzuwerten sowie Wegstrecken im Stadtteil transparenter und attraktiver zu gestalten, bestätigte auch eine studentische Erhebung der Technischen Hochschule zu „gesunder Mobilität“ im Stadtteil, die 2019 in Kooperation durchgeführt wurde. Die Bürgerbeteiligung mit Unterstützung der Gesundheitskoordination zur Neugestaltung des Marie-Juchacz-Park zeigt, dass der Einbezug unterschiedlicher Bewohnergruppen

und ein konstruktiver, lösungsorientierter Austausch gelingen kann. Es bleibt genauer auszuloten, wie Bewohnergruppen bei der Umgestaltung des Parks 2020 aktiv einbezogen werden können.

Ausblick

Angebote, die sich 2019 bewährt haben, sollen auch 2020 weitergeführt und auf dieser Basis weiterentwickelt und nachhaltig gestaltet werden. Der Bewegungs- und Erlebnistag soll im Stadtteil etabliert werden und sich 2020 auf die 7. Klassen konzentrieren sowie auf weitere Schulen (u.a. Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung) ausgeweitet werden.

Den „Ort der Stille“ gilt es im Stadtteil zu etablieren und zusammen mit Akteuren und Bewohner*innen weiterzuentwickeln und nach deren Wünschen auch durch punktuelle (Entspannungs-) Angebote mit Leben zu füllen.

Auch die Zusammenarbeit im Rahmen des Präventionsnetzes soll ausgebaut und konkretisiert werden. Aktuell bleibt abschließend zu klären wie Ressourcen u.a. des Gesundheitsamtes (KJÄD, ZEBBEK) sozialräumlich organisiert und zur Verfügung gestellt werden können.

Des Weiteren sollen angelehnt an die Ergebnisse der Erhebung der technischen Hochschule in Zusammenarbeit mit der Stadtteilkoordination, dem Quartiersmanagement, dem Seniorennetzwerk sowie dem Bürgerverein Wegstrecken weiterentwickelt und Verbindungssysteme zwischen den verschiedenen Grünflächen im Stadtteil geschaffen werden.

(3) Langwasser

Identifizierung von Bedarfen und Umsetzung von Maßnahmen

Aufgrund schwieriger soziökonomischer Bedingungen wie Armut, Arbeitslosigkeit und familiärer Konflikte sind viele junge Menschen in Langwasser in Notsituationen geraten. Folgen davon können erhöhtes Stresserleben, Substanzabhängigkeiten oder gar Obdachlosigkeit sein. Diese multiplen Problemlagen führen zwangsläufig zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Mitarbeitende in sozialen Einrichtungen vor Ort zeigen sich über die quantitative Zunahme und zunehmende Schwere der psychosozialen Störungen bei älteren Kinder und Jugendlichen besorgt. Bedarfe sind dabei neben existenziellen Bedarfen wie Unterkunft oder Krankenversicherung auch niedrigschwellige Beratungsangebote. Zu diesem Thema wurden im Arbeitskreis Jugend das Projekt „Verrückt, na und?“ vorgestellt sowie Sondierungsgespräche mit Akteuren der Streetwork, der Psychologischen Beratungsstelle der Caritas, des Arbeitskreises Jugend, des Jugendamtes, der Psychiatrischen Abteilung im Klinikum Nürnberg Süd und der Psychiatriekoordination im Gesundheitsamt geführt. Ein runder Tisch „psychosoziale Gesundheit“, zu dem alle Akteure der Kinder- und Jugendarbeit eingeladen werden, soll diesen Winter stattfinden.

Für Alleinerziehende ist es oftmals schwer Angebote für sich in Anspruch zu nehmen. Eine über Jahre bestehende Gruppe Alleinerziehender im Stadtteil musste aufgrund Personalwechsels eingestellt werden. Dadurch ergibt sich ein Bedarf, der im Stadtteil momentan nicht gedeckt werden kann. In Kooperation mit dem Café Auszeit der evangelischen Familienbildungsstätte, welches auch durch Personen aus Langwasser genutzt wird, werden Angebote für diese Zielgruppe umgesetzt.

Eine Workshop-Reihe zum Thema gesunde Ernährung für junge Menschen wurde in Zusammenarbeit mit der Streetwork der AWO und des Jugendhauses Container durchgeführt. An

der Auftaktveranstaltung nahmen etwa hundert junge Menschen teil. Im Herbst werden weitere Veranstaltungen rund um das Thema gesunde Ernährung für (kleine) Kinder umgesetzt.

Etwa die Hälfte der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Im Vergleich zur Gesamtstadt leben in Langwasser überdurchschnittlich viele Senior*innen, darunter ein hoher Anteil mit russischem Migrationshintergrund. Viele dieser Erwachsenen und älteren Menschen fanden keinen Anschluss in ihrer neuen Heimat und sind aufgrund der fehlenden sozialen Anbindung und ihrer ökonomisch prekären Lage körperlich und seelisch stark belastet. Dadurch ergibt sich ein Bedarf an niedrigschwelligen Entspannungs- und Resilienzangeboten, welcher durch ein Angebot zu diesem Thema in russischer und deutscher Sprache in Kooperation mit dem Zentrum für Gesundheitsförderung Nürnberg e.V. und dem Haus der Heimat angegangen wurde.

Offene Entspannungsangebote mit Yoga für alle Zielgruppen und insbesondere für junge Menschen wurden im Sommer in Kooperation mit der Pfarrei Zum Guten Hirten im Park in Langwasser Süd-Ost durchgeführt. Ebenso fanden offene Bewegungstreffs im Nord-Osten von Langwasser statt.

Die Akteure des runden Tisches der Seniorenarbeit in Langwasser äußerten in der Bedarfsanalyse, dass pflegende Angehörige und Senioren*innen Entspannungsangebote, Angebote zur Mobilität und zur Sturzprävention sowie zu Gesundheitsinformationen benötigen. In Kooperation mit dem Seniorennetzwerk werden Kurse zur Sturzprophylaxe in Langwasser Nord durchgeführt sowie Vorträge zu den Themen Sturzprävention und Ernährung im Rahmen der Gesundheitsreihe „Gesund älter werden“ angeboten.

Ebenso wurde in Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure ein Tag für pflegende Angehörige organisiert, bei welchem Informationsangebote und praktische Angebote zur eigenen Gesundheitsförderung im Fokus standen. Außerdem war das Ziel der Veranstaltung ein dauerhaftes Angebot für pflegende Angehörige nach konkreten Bedarfen zu initiieren.

Neben den verhaltenspräventiven Ansätzen wurden auch verhältnispräventive Ansätze verfolgt. Dies erfolgte bspw. durch eine Stadtteilbegehung und eine Erstellung einer Walkability Analyse in Langwasser Süd im Rahmen einer Masterarbeit.

Ausblick

Die Problemlage bezüglich psychosozialer Gesundheit älterer Kinder und junger Menschen in Langwasser wird von allen Akteuren gleichermaßen benannt und erkannt, es mangelt jedoch an finanziellen und personellen Ressourcen, um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden. Die Akteure zeigen sich dennoch bereit, gemeinsam nach Lösungen zur Prävention zu suchen etwa durch den Aufbau eines Präventionsnetzes. Hierfür wird eine enge Zusammenarbeit mit den Schulen und Eltern angestrebt.

Das Projekt „Bewegt und entspannt in der Schule“ zur Entspannung und Gewaltprävention, das bereits in St. Leonhard-Schweinau und Röthenbach durchgeführt wird, soll zukünftig ebenfalls auf Langwasser ausgeweitet werden.

Als Angebote für Familien sind im nächsten Jahr Familienausflüge/Wanderungen geplant.

Die Mobilitätsangebote sollen beibehalten und weiterentwickelt werden, hier besonders in Kooperation mit dem Sportverein vor Ort (VfL) sowie durch Multiplikatorenschulungen. Ebenfalls ist geplant, die Gesundheitsreihe „Gesund älter werden“ in Kooperation mit dem Seniorennetzwerk Langwasser noch aktiver mitzugestalten.

In Kooperation mit dem Umweltamt sollen Angebote zur gesundheitsfördernden Nutzung, Wertschätzung und Bewusstsein über die Notwendigkeit der Erhaltung der grünen Flächen Langwassers, insbesondere des Waldes, konzipiert werden.

(4) Röthenbach

Der Stadtteil Röthenbach ist geprägt durch einen hohen Anteil an Senior*innen und einem großen Anteil an russischsprachiger sowie (wachsender) rumänisch-sprachiger Bevölkerung. Neben einem großen Bedarf an verhaltenspräventiven Angeboten in Form von offenen Bewegungs- und Entspannungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen wurde ein Bedarf an verhältnispräventiven Maßnahmen im Sinne von (niedrigschwelligen) Gesundheitsinformationen sowie gesundheitsbezogenen Alltagskompetenzen insbesondere für Menschen in höherem Lebensalter erkannt. Außerdem zeigte sich, dass ein Ausbau von dezentraler Nachbarschaftsinitiativen und -treffs vor Ort gebraucht wird, um stärkeren Zusammenhalt und soziale Unterstützungsressourcen im Quartier insbesondere für ältere Menschen zur Verfügung zu haben.

Umsetzung von Maßnahmen

In enger Kooperation mit dem Kulturladen Röthenbach sowie dem Seniorennetzwerk Röthenbach-Eibach wurde eine Gesundheitsreihe „Gesund älter werden“ für Senior*innen initiiert. Thematisiert werden hier verschiedene Aspekte der medizinisch-pharmazeutischen Versorgung, Bewegung und Ernährung sowie Nutzung und Gestaltung des sozial-räumlichen Umfelds. Die monatlich stattfindende Vortragsreihe wird gut besucht und gerne angenommen. Themenvorschläge aus der Zuhörer*innenschaft fließen in die nächsten Planungen ein.

Verschiedene Bewegungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen wurden für den Stadtteil entwickelt und teils draußen umgesetzt. Besonders stark nachgefragt ist ein Bewegungsangebot in Kooperation mit dem russischen Kulturverein. Das Angebot „Gesund, aktiv und fit bleiben“ zum Stressabbau durch Bewegung und mit Aktivierungsübungen für Senior*innen im Alltag, wird nun fortlaufend an einem Vormittag in zwei Kursen angeboten.

Das Modellprojekt „Bewegt und entspannt in der Schule“ wurde in St. Leonhard erfolgreich erprobt und wird nun an der Birkenwaldgrundschule durchgeführt. Alle Kinder der dritten und der Deutschübergangsklassen, sowie deren Lehrer*innen, Hortmitarbeiter*innen und Eltern als Multiplikator*innen werden in Entspannungstechniken sowie Selbstwirksamkeitsübungen geschult.

Um dem Bedarf an verhaltenspräventiven Angeboten im Bereich Ernährung zu begegnen, wurde in den Herbstferien eine Ernährungswoche für Kinder in Kooperation mit dem Abenteuer-Spielplatz Röthenbach geplant sowie spezielle Ernährungsvorträge für Seniorinnen und Senioren im Rahmen der Vortragsreihe angeboten.

Die Gesundheitskoordination hatte außerdem zu einer übergreifenden Gesundheitsrunde Röthenbach eingeladen, wo unter Einbindung des Referenten für Umwelt und Gesundheit, der politischen Vertreter des Stadtteils sowie unterschiedlicher Akteure aus dem Stadtteil gesundheitlich relevante Themen für den Stadtteil übergreifend diskutiert wurden.

Ausblick

Ein Ausbau der verhältnispräventiven Angebote zur Stärkung der gesundheitlichen Alltagskompetenzen sowie Deckung der Gesundheitsinformationsbedarfe der Bevölkerung in enger Kooperation mit dem Seniorennetzwerk und dem Kulturladen Röthenbach ist geplant, ggf. mit einer Ausweitung der Vortragsangebote mit russischer bzw. rumänischer Übersetzung.

Des Weiteren sollen die bestehenden Bewegungs- und Entspannungsangebote für Seniorinnen und Senioren durch Einbindung von Multiplikator*innen weiter etabliert werden und die Kooperation mit dem russischen und dem rumänischen Kulturverein weiter ausgebaut werden.

Da im Stadtteil ein hoher Informationsbedarf zu verschiedenen Themen besteht, ist geplant in Kooperation mit dem Bürgerverein Röthenbach einen Bürgerforumstermin zum Thema Luftqualität zu organisieren sowie Möglichkeiten zu prüfen, den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils einen guten Überblick die bereits bestehenden Angebote zu verschaffen

Außerdem sollen Angeboten für Familien sowie generationsübergreifende Angebote insbesondere am Wochenende geschaffen werden.

3. Fazit und Ausblick

Die bereits durchgeführten und bewährten Maßnahmen und Angebote werden kontinuierlich weiterentwickelt und mit den lokalen Akteuren und Netzwerken sowie den Bewohner*innen bedarfsgerecht **angepasst**. Parallel dazu werden die begonnenen **Maßnahmen weitergeführt** und neue entwickelt.

Das zeitlich versetzte Vorgehen in den Projektgebieten ermöglicht das „voneinander Lernen“ und Ausprobieren von Beteiligungsformen und Angeboten. Die Entwicklung von Multiplikatorenschulungen zum Thema Bewegung und Ernährung, beispielsweise als „Bewegungs- oder Ernährungsbotschafter“ soll im kommenden Projektjahr intensiviert werden, um das Thema Gesundheit im Stadtteil noch breiter in die Bevölkerung bringen zu können. Des Weiteren können dadurch Maßnahmen nachhaltiger gestaltet und im Stadtteil verankert werden.

Im Jahr 2020 sollen außerdem die Wirksamkeit der Angebote sowie die Erreichbarkeit der Betroffenen genauer untersucht und eine umfangreiche externe **Evaluation** des Projektes angestoßen werden. Hierbei soll untersucht werden, welche Zielgruppen durch die Verhaltensangebote erreicht und welche noch nicht erreicht werden und was die Gesundheitskoordination im Stadtteil bewirkt. Schon jetzt zeigt sich, dass die **Gesundheitskoordination für die Gesundheitsförderung und Prävention im Stadtteil wesentlich ist** und mit dem Projekt der Bedarf Gesundheit als Kernthema in den Sozialraum zu verankern auf der strategischen Ebene deckt.

Die Gesundheitskoordinator*innen veröffentlichen regelmäßig anstehende Termine über lokale Presse, in Fachpublikationen und der Website und stellen das Projekt und seine Ergebnisse auf regionalen und überregionalen Konferenzen vor. Durch eine Intensivierung der **Öffentlichkeitsarbeit** im Projekt sollen Erfahrungen aus dem Projekt auch überregional weitergegeben werden. Dies wird u.a. auch durch eine Bewerbung um den Bayerischen Präventionspreis 2019 angestrebt.

Die gute **Kooperation** mit der Abteilung Gesundheitsförderung, dem Kinder- und Jugendärztlichen Dienst sowie der Gesundheitsregion^{plus} innerhalb des Gesundheitsamtes sowie der Regiestelle Sozialraumentwicklung, der Stadteilkoordination und den Seniorennetzwerken auf der operativen und der strategischen Ebene begleitet weiterhin diesen Prozess. Gemeinsam mit diesen Kooperationspartnern wird über Anschlussmöglichkeiten der Projekte beraten. Mit dem Projekt „**Gesunde Südstadt**“, angegliedert an das Bildungszentrum, stehen die Gesundheitskoordinator*innen im engen Austausch. Das Projekt wird ebenfalls im Rahmen der kommunalen Gesundheitsförderung mit Unterstützung der AOK Bayern durchgeführt (Förderzeitraum 01.05.2016 – 30.04.2020). In der Nürnberger Südstadt leben Menschen mit zum Teil hoher sozialer und gesundheitlicher Belastung. Durch die Gesundheitsangebote im Bereich Bewegung, Entspannung und Ernährung (u.a. offene Bewegungstreffs, Bewegungskurse für Frauen, Kochangebote für spezifische Zielgruppen) der „Gesunden Südstadt“ konnten Bedarfe

aufgegriffen werden. Dennoch besteht auch hier weiterhin Handlungsbedarf die gesundheitliche Situation vor Ort zu verbessern.

Die bereits begonnene **Zusammenarbeit** mit dem Nürnberger Arbeitsprogramm gegen Kinder und Jugendarmut soll u.a. im Handlungsfeld „Gesundes Aufwachsen ermöglichen" sowie im Handlungsfeld „Chancen im Stadtteil eröffnen" weiter ausgebaut werden. Synergien zum sozialraumbezogenen Bildungsmonitoring, wie es aktuell beispielhaft im Nürnberger Westen für die Kompetenzbereiche sprachliche, kulturelle und gesundheitliche Bildung erarbeitet wird, sind auszuloten und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Im **räumlich-umweltbezogenen Bereich** soll der Austausch zur gesundheitlichen Stadtentwicklung mit den entsprechenden Akteuren und Dienststellen fortgeführt bzw. erweitert werden. Dabei wird u.a. ein gesamtstädtisches kleinräumiges „Screening"-Modell zur Identifikation von kumulierten (umweltbezogenen und sozialen) Belastungen in Sozialräumen zusammen mit anderen Ämtern und der Hochschule für Gesundheit Bochum entwickelt werden, um Mehrfachbelastungen in Nürnberg zu identifizieren und grafisch darzustellen[1]. Außerdem soll der Beitrag der Gesundheitskoordinatoren zu einem kleinräumigen Gesundheitsmonitoring geprüft werden.

Die begonnenen **Kooperationen mit den Hochschulen** der Region sollen fortgesetzt werden, um studentische Forschungs- und Praxisprojekte einzubinden. So sollen beispielsweise die Ergebnisse von zwei studentischen Untersuchungen zur Bewegungsfreundlichkeit von St. Leonhard-Schweinau und dem Nürnberger Westen genutzt werden, um u.a. auch mit studentischen Gruppen die Bedarfe in die Praxis umzusetzen.

Die Gesundheitskoordinator*innen haben sich durch ihre enge Kooperation mit den Netzwerken und Akteuren im Stadtteil und die Funktion einer Schnittstelle in die Ämter hinein als sehr gewinnbringend für die Gesundheit im Stadtteil erwiesen. Ziel ist es daher, die **Kooperation zwischen den Ämtern** ressortübergreifend weiter auszubauen, bereits vorhandene Strukturen dafür zu nutzen, um noch intensiver gemeinsam an der Verbesserung der Lebenslagen zu arbeiten.

Nicht zuletzt steht an, bis zum Ende der Projektlaufzeit im April 2021 Ansätze der **nachhaltigen Verankerung** einer sozialräumlich ansetzenden kommunalen Gesundheitsförderung zu entwickeln. Es gilt zu diskutieren, wie **Gesundheit und Prävention als kommunales Querschnittsthema** angelegt und verstetigt werden kann, um auch zukünftig die Lebensqualität und Gesundheit der Bewohner*innen und Bewohner der Stadt Nürnberg besonders in den sozial belasteten Lebensräumen zu verbessern. Ziel ist es, **die sozialräumliche Gesundheitsförderung** in der Stadt Nürnberg fest zu verankern. Denn eine effektive Gesundheitsförderung und Prävention, die im direkten Lebensumfeld ansetzt und damit über die die klassischen Settings wie Kita, Schule und Betrieb hinausgeht ist eine Investition in die zukünftige Sicherung des Sozialversicherungssystems. So tragen Maßnahmen in diesem Bereich u.a. zur verbesserten Vermittlung von Menschen in Arbeitslosigkeit bei, reduzieren gesundheitliche Folgekosten, verbessern die Lebensqualität und stärken die Produktivitäts- und Leistungskraft einer Kommune[2].

[1] Ein erster GIS-basierter Bewertungsansatz orientiert sich am Modell einer „Indikatorbasierten gesundheitsförderlichen Stadtplanung" der von einer Forschungsgruppe entwickelt wurde, um die mehrfach belastete Gebiete, sogenannte „Hotspots" in Dortmund zu identifizieren (weitere Informationen siehe: Flacke/Schüle/Köckler u.a. (2016)).

[2] u.a. Meier, C & Stähli, R & Szucs, Thomas. (2006). Ökonomische Nutzen und Kosten populationsbezogener Prävention und Gesundheitsförderung. Gesundheitsökonomie & Qualitätsmanagement.11(3). doi: 10.1055/s-2005-858850.